

Text: Eva Jullien

Handwerker und Zünfte der Stadt Luxemburg im Spätmittelalter

Gewerbliche Zusammenschlüsse von Handwerkern lassen sich in der Stadt Luxemburg seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts belegen. Sie hatten nicht nur einen entscheidenden Einfluss auf das Wirtschaftsleben der mittelalterlichen Stadt, sondern spielten auch eine wichtige Rolle bei deren Verteidigung, sie nahmen Anteil am politischen und religiösen Leben und prägten durch ihre Handwerksbetriebe das Stadtbild.

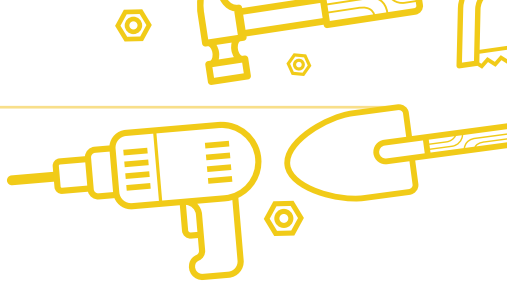
Schutz der Mitgliederinteressen und der Qualitätsstandards

Gewerbliche Zünfte übernahmen die Funktion einer berufsständischen Interessenvertretung und schützten die Absatzmöglichkeiten ihrer Mitglieder, wachten aber auch über die Einhaltung der in den Zunftordnungen festgelegten Qualitätsstandards. Entgegen der gängigen Klischees herrschte in Luxemburg zu keinem Zeitpunkt ein allumfassender Zunftzwang; außerzünftige Arbeit war sowohl während des Mittelalters als auch während der frühen Neuzeit prinzipiell möglich. So sah die aus dem 15. Jahrhundert datierende Ordnung der Pelzer vor, dass man sich, um in der Stadt arbeiten zu können, mit der Zunft *gesacht* haben sollte. Jener Terminus, der im Mittelhochdeutschen so viel wie „verstehen, einrichten, zurechtlegen“ bedeutet, impliziert, dass man sich mit der Zunft vorab auf bestimmte Bedingungen verständigen musste, was vermutlich eine Ablösungszahlung an die Zunft

beinhaltete¹. Auf diese Möglichkeit weist auch noch die aus dem 17. Jahrhundert datierende Ordnung der Leinenweber hin, nach der ein selbstständig arbeitender Knecht, der nicht bei einem Meister angestellt war, ein Stuhlgeld von einem Groschen zu entrichten hatte².

Flexible Strukturen im allgemeinen Interesse

Diese Regelungen schlossen nicht aus, dass die Zünfte gelegentlich Prozesse gegenüber nichtzünftigen Personengruppen führten, um ihren Hoheitsanspruch zu betonen. Die Zünfte unterlagen jedoch insbesondere in der frühen Neuzeit der Kontrolle durch den städtischen Magistrat, dem an der gleichmäßigen Versor-



© ANLux, A.XV.7



Buch der Gerber und
Schuhmacher 1774

gung der Stadtbevölkerung sowie an der wirtschaftlichen Unabhängigkeit breiter Bevölkerungsgruppen gelegen war. Daher wurde der städtische Markt zu festgelegten Tageszeiten beispielsweise auch für die Bäcker aus Dommeldange geöffnet, die Stadtbewohner durften auswärtige Bauhandwerker beschäftigen, sofern diese günstiger waren oder die einheimischen keine Zeit hatten³. Im 17. Jahrhundert verfügte der städtische Magistrat gar, dass Flüchtlinge und Soldaten in Zunftgewerben tätig sein durften und unentgeltlich in die Zünfte aufgenommen werden mussten⁴.

Die Bruderschaften

Den Gewerbeorganisationen waren Bruderschaften angeschlossen, denen auch zunftfremde Personen angehörten. Bei den im Mittelalter entstandenen Bruderschaften handelte es sich um freiwillige Zusammenschlüsse von Personen, die gemeinsam Messen feierten, an den Begräbnissen verstorbener Mitglieder teilnahmen und für deren Seelen beteten. Des Weiteren nahmen sie an Prozessionen durch die Stadt teil und spendeten Geld oder Brot für die Armen, wie sich am Beispiel der bereits 1252 bestehenden Bäckerbruderschaft nachweisen lässt, die an das Heilig-Geist-Kloster angeschlossen war⁵.

Wächter und Verteidiger der Stadt

Als Bürger und Einwohner der Stadt wurden die Zünfte zudem zu Wach- und Verteidigungsdiensten herangezogen. Ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde beim Zunfteintritt der Erwerb einer Rüstung gefordert; um diese Zeit wurden den einzelnen Zünften auch eigene Abschnitte

der Stadtmauer zugewiesen, deren Bewachung und Verteidigung sie selbstständig zu organisieren hatten⁶. 1450 waren die Zünfte an Löscharbeiten in der Stadt beteiligt, 1476 nahmen sie an einem Kriegszug der Stadt nach Fontoy teil⁷.

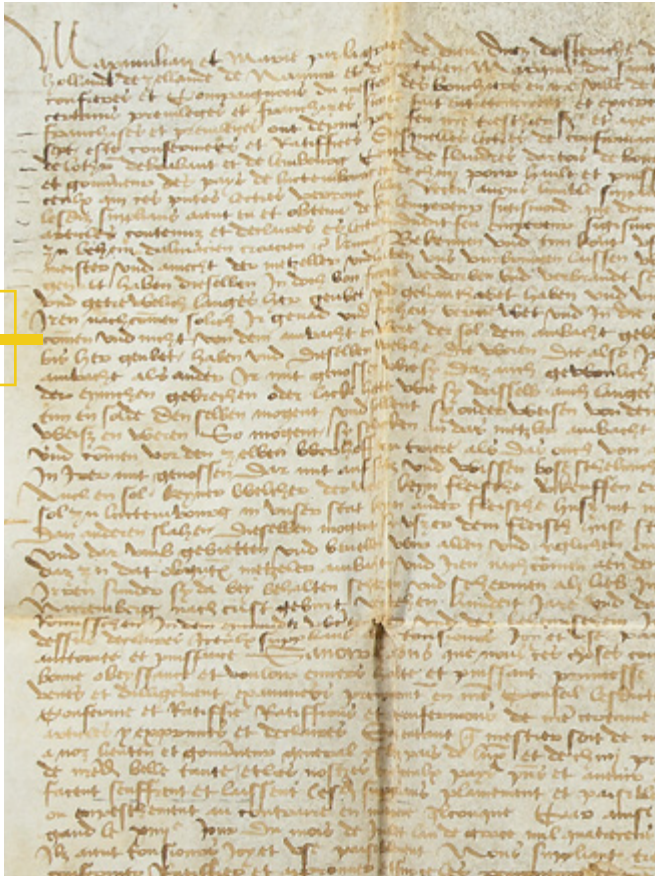
Einfluss auf öffentliche Gelder und die Stadtverwaltung

Im Gegensatz zu anderen mittelalterlichen Städten entwickelten sich in Luxemburg keine politischen Zünfte. Von diesen spricht man, wenn die gesamte Bürgerschaft einer Stadt in Zünfte oder Trinkstuben eingeteilt war, um Vertreter in den städtischen Rat zu wählen – eine Neustrukturierung, die insbesondere nach Bürgerkämpfen und Einführung einer Ratsverfassung erfolgte. Trotz Ausbleibens einer solchen Verfassung erlangten die stadtluxemburgischen Handwerkerkorporationen aber durchaus politisches Mitspracherecht. Spätestens ab 1427 waren sie an der Überwachung der städtischen Rechnungslegung beteiligt; 1430 ist erstmals das Gremium der Zunftmeister belegt, das bis zum 18. Jahrhundert existierte und an Beratungen mit dem städtischen Magistrat sowie, ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, an der Wahl des Richters beteiligt war, der die höchste Position innerhalb der Stadtverwaltung innehatte⁸.

Die räumliche Verteilung der Handwerksbetriebe in der Stadt

Neben ihrer Bedeutung für das gesellschaftliche und politische Leben der Stadt hatten die Handwerker durch die Lage ihrer Betriebe sowie durch die damit einhergehenden Klänge und Gerüche einen entscheidenden Anteil am Stadtbild. In der älteren Forschung ist man, was die Verteilung der Handwerkerbetriebe angeht, von homogenen Gewerbevierteln oder -gassen ausgegangen. Für die Stadt Luxemburg lassen sich im 14. und 15. Jahrhundert zwar Stadtteile mit erhöhter Gewerkekonzentration finden, insgesamt waren jedoch alle Handwerke bunt über die Stadt verteilt. Die frappanteste Gewerkekonzentration findet sich für die Gerber und Schuhmacher, die am Ende des 14. und im 15. Jahrhundert rund 45% aller in den Quellen erfassbaren Berufe im Pfaffental ausmachten⁹. Der Grund hierfür ist vor allem in der

Privileg der Metzger vom 15.10.1480



© MNHA, 2011-11-30/08

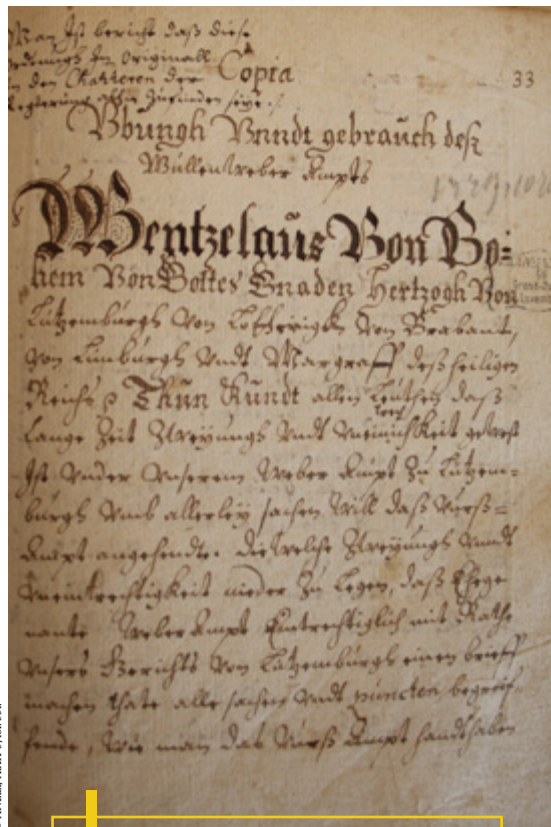
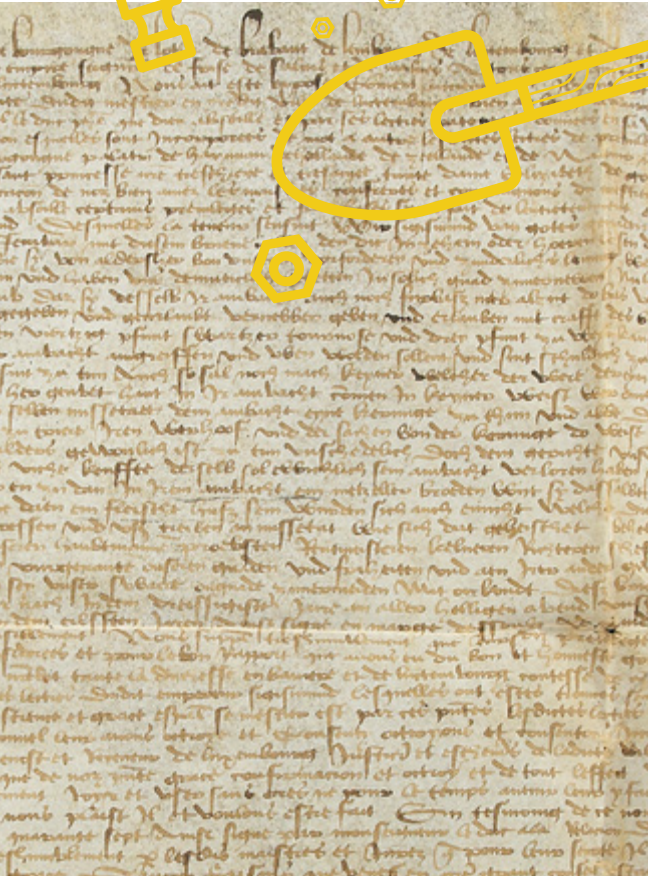
Nähe zum Wasser zu suchen, das für das Befüllen der Gerbgruben und für das Auswaschen von Häuten notwendig war. Des Weiteren lag hier die Lohmühle, die sich seit 1451 im Besitz der Gerber- und Schuhmacherzunft befand. Dennoch lässt sich diese Berufssparte, die aufgrund der verwendeten Gerbsäuren eine erhebliche Geruchsbelästigung für die umliegenden Anwohner bedeutete, auch in anderen Teilen der Stadt nachweisen. Einzelne Vertreter fanden sich sogar in der Altstadt und damit in der wasserarmen Oberstadt wieder.

Im Gegensatz zu der in der Forschung häufig betonten Randlage solcher Berufe, die aufgrund ihrer Arbeit mit offenem Feuer eine erhöhte Brandgefahr darstellten und mit denen zugleich eine erhebliche Lärmbelästigung einherging, konzentrierten sich die metallverarbeitenden Gewerbe vor allem in der Altstadt und auf der Acht, die von der Altstadt zur Judenpforte, einem Stadttor der dritten Ringmauer, führte, das an der heutigen Kreuzung von Rue Aldringen und Grand-Rue gelegen war.

Leichte Konzentrationen ließen sich darüber hinaus für die textilverarbeitenden Gewerbe im Grund feststellen sowie für die Metzger, Krämer und Wirte in der Altstadt. Während für erstere ebenfalls der Zugang zum Wasser beziehungsweise die Hanglage mit feuchten Kellern für die Geschmeidigkeit der Wolle ausschlaggebend gewesen sein dürfte, siedelten letztere wahrscheinlich bewusst in Nähe zu den beiden Märkten und zum Hauptverkehrsaufkommen. Für die anderen

Gewerbe wie die Bauhandwerker, Pelzer, Schneider und Bäcker lässt sich demgegenüber eine relativ gleichmäßige Streuung über das Stadtgebiet beobachten. Auffällig ist diese Streuung insbesondere für die Bäcker, findet sich doch mit der *Wassergasse*, deren Name von *wasteln*, dem mittelhochdeutschen Wort für Kuchen oder Milchbrot abgeleitet ist, eine Straßenbezeichnung, die insbesondere auf jenes Gewerbe zu verweisen scheint¹⁰. Die Konzentration von Bäckern auf eine einzige Gewerbegasse schließt sich jedoch allein aus pragmatischen Gründen aus, gewährleistet doch nur eine diverse Verteilung über das Stadtgebiet eine gleichmäßige Versorgung der Stadtbevölkerung mit dem wichtigsten Grundnahrungsmittel.

Gewerbespezifische Straßennamen wie die *Wastelergasse* oder die *Bendergasse*, die in der Altstadt zwischen Neumarkt und Altmarkt gelegen war und auf das Handwerk der Fassbinder verweist, lassen somit keinen Schluss auf homogene Gewerbegassen zu. In vielen Fällen dürften die Namen lediglich auf in der Stadt vertretene Gewerbe ohne örtlichen Bezug hinweisen.



Privileg der Wollweber vom 10.07.1379, Abschrift des 17. Jahrhunderts

Bibliographie

- HEUSINGER, Sabine von, Die Zunft im Mittelalter. Zur Verflechtung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Straßburg (VSWG Beihefte, 206), Stuttgart 2009.
- JULLIEN, Eva, Die Handwerker und Zünfte der Stadt Luxemburg im Spätmittelalter (Städteforschung: Reihe A, Darstellungen, 96), Köln/Weimar/Wien 2017.
- ISENMANN, Eberhard, Die deutsche Stadt im Spätmittelalter 1250 – 1500. Stadtgestalt, Recht, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, 2. Aufl. Stuttgart 2012.
- PAULY, Michel, Das mittelalterliche Straßennetz in der Stadt Luxemburg, in: BOUSCH, Patrick u.a. (Hg.), Der Luxemburg Atlas. Atlas du Luxembourg: Vielfalt und Wandel Luxemburgs im Kartenbild, Köln 2009, S. 34 – 35.
- DERS., Luxemburg im späten Mittelalter I. Verfassung und politische Führungsschicht der Stadt Luxemburg im 13. – 15. Jahrhundert (PSH, 107/Publications du CLUDEM, 3), Luxemburg 1992.
- DERS., Magistrat und Bürger. Beitrag zur Sozialgeschichte der Stadt Luxemburg am Ende des 14. Jahrhunderts, in: Les Amis de l'histoire II (1977), S. 3 – 101.
- SCHULZ, Knut, Die politische Zunft. Eine die spätmittelalterliche Stadt prägende Institution, in: EHBRECHT, Wilfried (Hg.), Verwaltung und Politik in Städten Mitteleuropas. Beiträge zur Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit in altständischer Zeit (Städteforschung: Reihe A, Darstellungen, 34), Köln u.a. 1994, S. 1 – 20.
- ZETTINGER, Léon, Vieilles rues de la ville de Luxembourg, in: Hémecht 15 (1963), S. 143 – 167.
- 1 SHL-Abt15-0226, Ordnung der Pelzer von 1462, S. 856; LEXER, Matthias, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 38. Aufl. Stuttgart 1992, S. 174.
- 2 ANLux, A.XX-8, Ordnung der Leinenweber von 1688, fol. 10v.
- 3 MNHA, Zunftbuch der Theobaldusbruderschaft, fol. 173v; ANLux, A.XX-4, Ordnung des Bäckeramtes vom 20. Dezember 1594, fol. 8v.
- 4 Vgl. das Urteil in einem Prozess von 1644, der bei Lascombes zusammengefasst ist, LASCOMBES, François, Chronik der Stadt Luxemburg, Bd. 2 1444 – 1648, Luxemburg 1976, S. 562.
- 5 ANLux, Couvent St. Esprit, Relation du monastère, A.XXXV-382, S. 6
- 6 Eine entsprechende Nachricht findet sich in den Rechnungsbüchern der Stadt Luxemburg (CB) 1471 – 1472, fol. 9v. Vgl. MOULIN, Claudine/PAULY, Michel (Hg.), Die Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg, Bd. 6 1467 – 1473 (Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg, 6/Publications du Cludem, 33), Luxemburg 2012, S. 115.
- 7 CB 1450 – 1451, fol. 40r, MOULIN/PAULY (Hg.), Rechnungsbücher, Bd. 3, S. 139; CB 1476 – 1477, fol. 24r – 24v, MOULIN/PAULY (Hg.), Rechnungsbücher, Bd. 7, S. 62 – 63.
- 8 CB 1427 – 1428, fol. 20r, MOULIN/PAULY (Hg.), Rechnungsbücher, Bd. 2, S. 115; CB 1429 – 1430, fol. 16r, MOULIN/PAULY (Hg.), Rechnungsbücher, Bd. 2, S. 148; CB 1484 – 1485, fol. 16r, MOULIN/PAULY (Hg.), Rechnungsbücher, Bd. 10, S. 63.
- 9 JULLIEN, Eva, Die Handwerker und Zünfte der Stadt Luxemburg im Spätmittelalter (Städteforschung: Reihe A, Darstellungen, 96), Köln/Weimar/Wien 2017, S. 243.
- 10 „Wastel“, Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/21, <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=W09818> (Zugriff: 02.08.2021).

Eva Jullien

hatte bis 2015 eine Assistenzstelle am Lehrstuhl für luxemburgische Landesgeschichte an der Universität Luxemburg inne und hat sich dort zu den Zünften und Handwerkern der Stadt Luxemburg promoviert. Seither arbeitet sie als freiberufliche Historikerin.